

Und plötzlich im Prager Stadtverkehr mit 20 tschechischen Kindern und einem halben Herzinfarkt

Orientierungspraktikum in Prag, Tschechien

Aufgrund meiner entstandenen Reiseleidenschaft vor und im Studium versuche ich regelmäßig neue Länder und Kulturen zu entdecken. Durch Zufall bekam ich auf meiner Thailandreise die Möglichkeit, an thailändischen Schulen zu unterrichten. Das Interesse an anderen Schulsystemen wurde dadurch gefestigt und veranlasste mich, mein Orientierungspraktikum im Ausland anzustreben. Aufgrund meines polnischen Migrationshintergrunds bewarb ich mich an Grundschulen in Osteuropa und hoffte, durch meine Grundkenntnisse in der polnischen Sprache, auf weniger sprachliche Barrieren zu stoßen. Über die Homepage www.pasch.net, welche eine Übersicht deutscher Auslandsschulen listet, bewarb ich mich in Polen, Tschechien, Lettland und der Ukraine. Erfreulicherweise bekam ich in jedem Land eine Zusage und entschied mich letztendlich für die Hauptstadt Tschechiens: Prag. Somit konnte ich mein Ziel verfolgen, Einblicke in andere Schulsysteme und Kulturen zu bekommen. Dieses Orientierungspraktikum war Bestandteil der Bachelorstudiums mit einer Dauer von fünf Wochen, die ich im Februar – März 2019 absolvierte.

Da mein Auslandspraktikum keine Pflicht darstellte, organisierte ich Flug und Unterkunft eigenständig. Gerade in Großstädten im Ausland wird die Wohnungssuche durch soziale Medien erleichtert – Facebook-Gruppen ermöglichten mir dabei das Finden von Unterkünften. Da ich lediglich 6 Wochen vor Ort war und die meisten Mindestmietlaufzeiten drei Monate betragen, hatte ich Schwierigkeiten, eine bezahlbare Unterkunft zu finden. Somit buchte ich ein Mehrbettzimmer in einem von zahlreichen Hostels im Prager Zentrum. Das Personal im Hostel half mir zwar bei der weiteren Wohnungssuche, ich entschied mich allerdings nach der Eingewöhnung dort zu verbleiben.

Der Kontakt mit der Schule verlief lediglich über E-Mail. Nach kurzem E-Mail-Verkehr und der Vorstellung meiner Person bekam ich direkt die Zusage mit

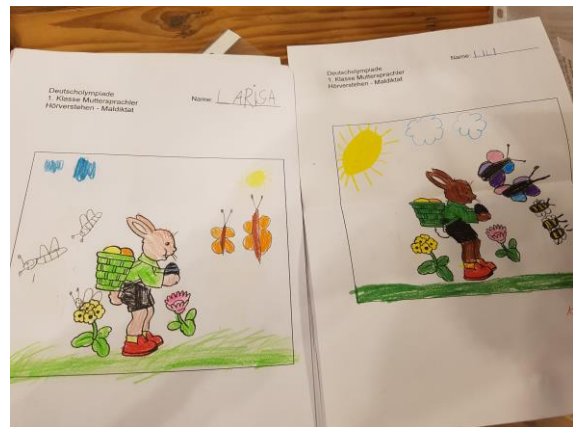
Andere Länder, andere Sitten (und Datenschutz)

Ich: „Ich würde gerne Fotos und Videos für meinen Bericht dokumentieren. Benötige ich Einverständniserklärungen?“

Direktorin: „Leg los mit dem Fotografieren!“

dem Inhalt, dass wir alles Weitere vor Ort besprechen würden und man sich auf meine Unterstützung freue. Nach der Zusage bewarb ich mich beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) um ein Stipendium. Da der Antrag eine Zusage vom Praktikumsbetrieb voraussetzt, sollte man jedoch bei der ersten Planung immer mit einkalkulieren, dass man das Praktikum vielleicht auch ohne finanzielle Unterstützung bestreiten muss. Glücklicherweise bekam ich kurz vor Reiseantritt eine Bestätigung des Stipendiums.

Vor Antritt hatte ich mich nur grob über das Schulsystem und die Grundschule an sich informiert. Am ersten Schultag bekam ich dafür die Quittung, da die Grundschule in Tschechien von der ersten bis zur neunten Jahrgangsstufe verläuft. Ich traf zunächst auf ahnungslose tschechische Lehrkräfte, die mich aufgrund der Sprache nicht verstanden und nichts von meinem Praktikum wussten. Telefonisch erreichte ich dann die Direktorin, die mir erklärte, dass sie mich in der Grundschule der „Stufe 2“ an einem anderen Standort eingeplant hatte, an dem, vergleichbar mit dem Gymnasium in Deutschland, die Klassenstufen von fünf bis neun unterrichtet werden. Nach einem persönlichen Gespräch nahm sie



Korrektur von Tests für das Hörverstehen – da hatte auch der Lehrer Spaß 😊

mir allerdings meine Aufregung und erwähnte, dass das Praktikum problemlos auch in den Jahrgangsstufen eins bis vier möglich sei.

Für einen reibungslosen Praktikumsstart rate ich allen Studierenden, die ihre Auslandspraktika selbstständig organisieren, zu einem telefonischen Gespräch mit der Klärung der Rahmenbedingungen im Vorfeld.

Am ersten Praktikumstag wurde ich allen Lehrkräften und Schüler*innen vorgestellt und erhielt einen für mich zusammengestellten Stundenplan. Es stellte sich schnell heraus, dass ich als vollwertige Lehrkraft angesehen wurde und eigene Klassen übernehmen sollte. Da ich Gast im Land und lediglich Praktikant an der Schule war, wollte ich mein Unbehagen nicht direkt äußern. Nach einigen Tagen sprach ich meine Überforderung an und die Direktorin ermöglichte es mir, zunächst zu hospitieren, bevor ich anschließend selbständig den Unterricht übernahm. Erneut zeigte sich die fehlende Kommunikation meinerseits vor Antritt des Praktikums und der kulturelle Unterschied, dass auch Praktikant*innen direkt allein ohne die Gegenwart von Lehrkräften unterrichten dürfen. Somit sind eine vorherige Absprache und intensive Kommunikation von Vorteil, um Missverständnisse zu vermeiden.



Die berühmte Karlsbrücke: Wöchentlich führte ich Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten

aus aller Welt kennenzulernen und mich über kulturelle Unterschiede in deren Bildungssystemen auszutauschen. Die schulischen und außerschulischen Erfahrungen gaben mir viel Input, mich in meiner Lehrerrolle zu reflektieren und zu erkennen, welche Aspekte eine Lehrerpersönlichkeit vertreten sollte. Jederzeit würde ich ein derartiges Praktikum wieder absolvieren.

Der Unterricht war vielfältig und durch regelmäßige Projekte gekennzeichnet. Ich übernachtete mit Klassen in der Schule, führte Lesegespräche für Erst- und Fremdsprachler*innen und besuchte eine Vorführung eines traditionellen tschechischen Theaterstücks in einer anderen Prager Schule, was ein Highlight meiner kulturellen Erfahrung war: Spontan sollte ich eine tschechische Lehrkraft und ihre Schüler*innen zum Theaterstück begleiten. Mit Bus, Straßenbahn und der Metro, die jährlich über eine halbe Milliarde Menschen transportiert, bewegte ich mich im hektischen Prager Stadtverkehr mit den Kindern. Ich war erstaunt, wie selbständig selbst die Erstklässler*innen im überfüllten Verkehr zurechtkamen und von den älteren Mitschüler*innen beaufsichtigt und unterstützt wurden. Hektik und Spontanität spiegelten auch den Schulalltag wider. Fast täglich änderte sich der Stundenplan und der Unterricht wurde spontan durch andere Lehrkräfte vertreten. Als Student aus einer strukturierten Universitätsumgebung war dies sehr ungewohnt. Trotzdem ließ ich mich auf die Unterschiede ein und nahm viele Erfahrungen mit, spontan zu unterrichten. Insgesamt war ich dankbar für alle positiven und negativen Erfahrungen. Das Wohnen im Hostel gab mir die Möglichkeit, täglich Menschen

Erfahrungsbericht erstellt von Markus Muschiol. Er studiert Grundschullehramt mit Sport als Drittfach an der Universität Paderborn.